Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 90 (2003)
Heft: 1/2: Schulhäuser = Ecoles = Schools

Artikel: Turnaround mit Trigon
Autor: Caviezel, Nott
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-67047

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

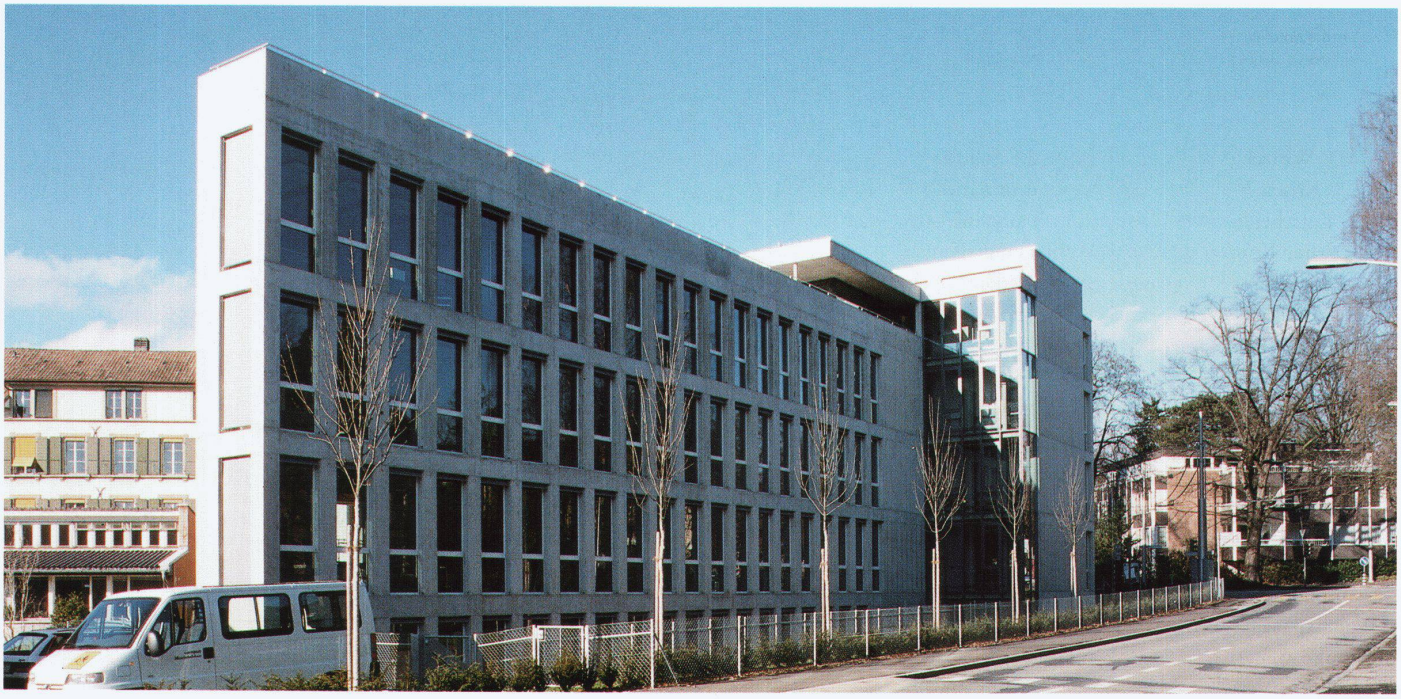
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1



2

Turnaround mit Trigon

Text und Fotos: Nott Caviezel Bildungsreformen haben es in sich. Schulen müssen ihre alten Strukturen überdenken und sich häufig neu orientieren, wenn sie weiter bestehen wollen. In Bern mutierte das ehrwürdige «Evangelische Lehrerseminar Muristalden» zum schicken «Campus Muristalden» und unterstrich ihren Turnaround mit einem Neubau. Das vor einem halben Jahr bezogene Gebäude soll die Bedürfnisse eines multifunktionalen Hauses erfüllen.

1 Fassade des Nordflügels
2 Ansicht des Ostflügels mit vorstehendem Kopf des Nordflügels

Was die Wirtschaft kann, kann auch die Schule: absehbare Krisen frühzeitig erkennen und unternehmerische Entscheide fällen, die zu neuen und wirksam umsetzbaren Konzepten führen. Mit der eingreifenden Bildungsreform, die unter anderem das herkömmliche Seminar aufhob und die Lehrerausbildung in den Hochschulbetrieb integrierte, sahen sich besonders private Ausbildungsstätten vor einer schwierigen Herausforderung. Um den Umbruch erfolgreich zu meistern, waren die «alten» Seminare gefordert, sich zumindest teilweise neu zu orientieren und zusätzliche wirtschaftliche Ressourcen zu suchen. Das ehemalige Lehrerseminar Muristalden in Bern, das mit Grundschule und Gymnasium bereits eine grosse Spannweite an Ausbildungsmöglichkeiten anbot, entschied sich für die Expansion.

Der alte «Semer» Muristalden wurde 1854 zu Zeiten des Kulturkampfs als evangelisches Lehrerseminar mit Internat gegründet und entwickelte sich – ab 1863 am jetzigen Ort – zur stadtbernischen Institution. Bis 1945 verfolgte die Schule als Gegenpol zur nicht konfessionellen Staatsschule einen betont christlichen Kurs. Heute vertritt sie «eine offene, liberale, nicht konfessionell gebundene, aber menschlich, ethisch, religiös, sozial und multikulturell engagierte Linie». Die Schule wechselte im Jahr 2000 ihren Namen, wurde juristisch eine AG und bezeichnet sich nunmehr als «private, staatlich anerkannte und teilweise subventionierte Bildungs-Nonprofit-Organisation».

Zum Konzept ihrer Ausweitung gehört die Zusammenarbeit mit anderen Ausbildungsgängen und Organisationen, die auch gleich an den Campus geholt und in den Alltag des Betriebs eingebunden wurden: zwei Abteilungen der kantonalen Lehrerinnen- und Lehrerausbildung, allgemeine Erwachsenenbildung und die Pro Senectute mit ihrem Bildungsangebot für ältere

Menschen. Diese Kooperation war mit eine Voraussetzung, sich einen Neubau überhaupt leisten zu können, der heute dem selbstsicheren Auftritt des Muristaldens sinnfällig Gestalt verleiht. Mit dem Atelier 5 fand die Bauherrschaft einen erfahrenen Partner.

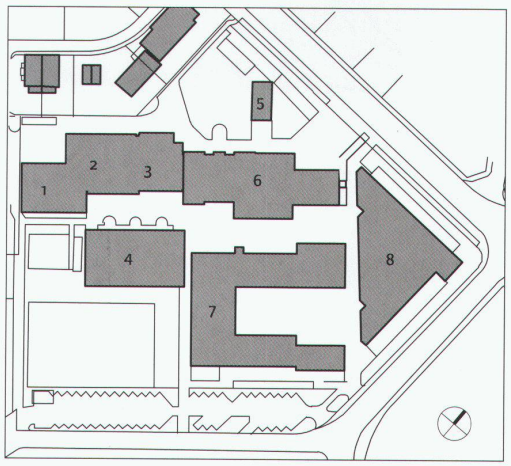
Exponierter Bauplatz – beschauliche Umgebung

Das Quartier beim Muristalden gehört zu den ruhigen und eher verträumten der Stadt. Die weitgehend noch aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert stammenden Wohnhäuser in der Umgebung reichen von behäbigen, hier und da zurückhaltend repräsentativ geschmückten Bauten gut situierter Bürger von damals bis zu den typischen Reihenhäusern mit idyllischen Vorgärten. Dazwischen stehen vereinzelt unauffällige Wohnblöcke aus der Zeit der 1950er-, 60er- und 70er-Jahre, Geschäftshäuser fehlen ganz. Zur Beschaulichkeit des Quartiers trägt ein überaus reicher und meist alter Baumbestand bei. Lauter gebärdet sich die Strasse am Grossen Muristalden, die mit ihrer langen Allee vom Bärengraben hinauf in Richtung Muri führt und zu den heute stark befahrenen Ausfallstrassen der Stadt gehört. In unmittelbarer Nähe des Muristalden-Schulareals kreuzt sie die ebenfalls verkehrsreiche Achse Schosshaldenstrasse-Seminarstrasse. Im südwestlichen Spickel dieses Strassenkreuzes liegt der Campus mit seinen unterschiedlichen und offensichtlich aus verschiedenen Zeiten stammenden Gebäuden und Freiräumen: Gymnasium, Aula und Bibliothek, Turnhalle mit Sportplatz, Volksschule und Abwartshaus.

Die mit dem Neubau verbundene Expansion bedingte den Abbruch einer älteren Liegenschaft. Damit wurde ein dreieckiger Bauplatz frei, der im Norden an den Muristalden und im Osten an die Seminarstrasse, mit seiner längsten Seite an das bestehende Schulareal grenzte. Diese in ihren Umrissen unübliche Parzelle und die Volumetrie eines künftigen Baus waren bereits im Überbauungsplan von 1997 definiert. Eine möglichst intensive und optimale Nutzung des Geländes war Teil der Vorgaben. Den Umrissen des Baugrunds gemäss planten die Architekten ein in seiner Grundform dreieckiges Gebäude.

Fast ein Dreieck

Streng genommen ist das Trigon nicht dreieckig. Der Bau setzt sich vielmehr aus drei eigenständigen zum Dreieck gefügten Körpern zusammen, die mit ihrer unterschiedlichen Geschosszahl von aussen auch als solche wahrgenommen werden: der Nordflügel ist viergeschossig, der Osttrakt und der Flügel im Südwesten sind dreigeschossig und umschliessen im Innern eine gedeckte Halle mit umlaufenden Galerien. Das Gebäude reagiert somit differenziert auf seine Umgebung; zusätzlich belebt die Hierarchie der Volumina die sprichwörtliche Askese des Atelier 5, die in der ausschliesslichen Verwendung der Materialien Sichtbeton, Stahl und Glas omnipräsent ist. Auf den ersten



Situation
1 Gymnasium, 2 Aula, 3 Bibliothek, 4 Sporthalle 1, 5 Hauswart, 6 Internat-Bistro, 7 Volksschule, 8 Trigon

Blick wirken die zu den beiden Strassen gewandten Fassaden in ihrer kleinteiligen Gliederung mit den schier endlosen Reihen stets gleicher hochrechteckiger raumhoher Fenster streng. Ein Geschäftshaus?

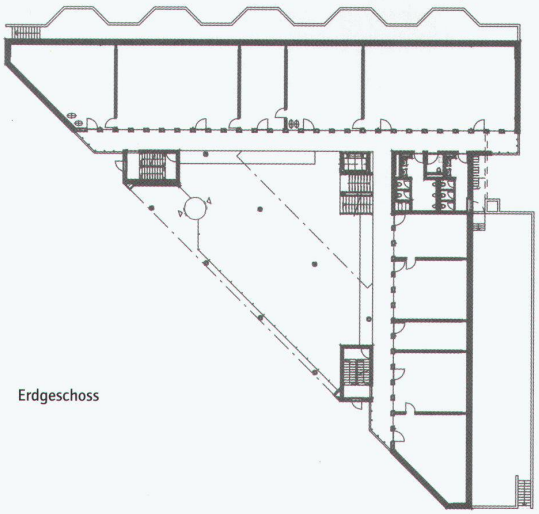
Der Eindruck grauer Eintönigkeit weicht bei näherem Hinblick bald einmal dem Respekt für die Haltung der Architekten, im Grossen und im Kleinen möglichst Konsequenz zu üben, auf Überflüssiges zu verzichten und ästhetische Werte in der Funktionalität der Konstruktion zu suchen. Bald entdeckt man, dass die Fronten nicht den passiven Hinblick wollen, sondern zum Ein- und Durchblicken auffordern. Transparenz ist Programm – konkret in der Architektur wie auch als Metapher, die im Leitbild der Schule eine zentrale Rolle spielt. In diesem Licht oszillieren die Fassaden im Wechselspiel von Glas und Beton, am Tag und am Abend. Der regelmässige Glasraster erlaubt, von aussen in die Räume zu schauen. Je nach Standort, Witterung und Tageszeit vermag der Blick tatsächlich durch die Trakte hindurch zur hinteren Seite des Gebäudes zu dringen. Man nimmt den gerade stattfindenden Unterricht und den Betrieb in der zentralen Halle wahr. Wer um das Gebäude herum schreitet, erkennt die unterschiedlich realisierten Anschlüsse der drei Trakte. Der im Osten vorspringende Nordflügel wird mit einer hoch aufragenden nackten und fensterlosen Wand abgeschlossen, besitzt aber zum Südflügel hin einen über alle Stockwerke hinauf reichenden fein gerahmten Glaskörper, der den inneren Galerien Tageslicht spendet. An den beiden anderen Ecken des Baus werden die Flügel zu leicht gekappten und mit einer Fensterachse versehenen Spitzen zusammengeführt. Die zum alten Schulareal gekehrte Seite führt in den beiden oberen Geschossen den geschilderten Fensterreigen fort. Die Flucht im Erdgeschoss beschliesst eingemittet eine grosszügige Glasstruktur mit dem seitlich versetzten Zugang zur inneren Halle. Auch hier herrscht grösstmögliche Transparenz.

1

2

3

1 Innere Halle von der südlichen Ecke im 2. Obergeschoss aus gesehen
2 Stahltreppe am östlichen Flügel der inneren Halle
3 Blick auf die Galerie und in die Klassenräume des Nordflügels



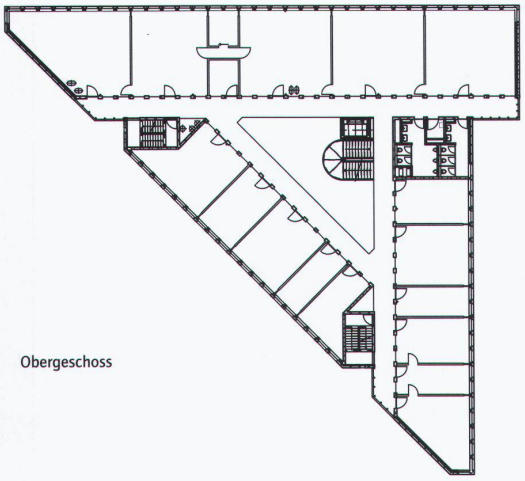
Erdgeschoss

Polyvalenz und Flexibilität

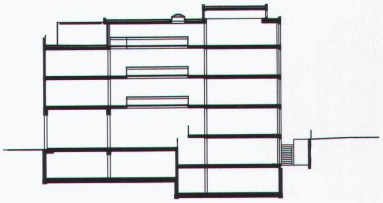
Die innere Organisation des Gebäudes entspricht folgerichtig seiner äusseren Erscheinung. Keine Überraschungen, keine Effekthascherei – nur Konsequenz. Wer die Halle betritt, begegnet denselben tragenden Strukturen, die den Raster der Fassaden charakterisieren. Die inneren Betonpfeiler entsprechen im Mass und in der Anordnung genau den äusseren. Dazwischen sind Fenster, Türen und Ausfachungen gesetzt. Vor diesen gleichsam inneren Fassaden sind geschossweise umlaufende Galerien eingezogen, von denen aus alle Räume erschlossen werden, die sich rundum in allen drei Flügeln aneinanderreihen. Neben dem gläsernen Liftschacht in der nordwestlichen Ecke ragt im Halbrund eine vielleicht etwas zu raumgreifende in Stahl konstruierte Treppe in die Halle. Aus- und Durchblick auch im Inneren. Von oben, wo eine gläserne Stufung den Höhenunterschied vom viergeschossigen zum dreigeschossigen Flügel ausmacht, und durch die lange Glaswand im Erdgeschoss dringt Tageslicht; natürliches und bewusst unverfälschtes Licht, ist man geneigt zu sagen, wo doch der hellgraue Sichtbeton der Pfeilerreihen, das Anthrazit und der helle Stahl der Galeriegeländer keinerlei Farbreflexe erzeugen. Der Glanz des schwarzen Asphaltbodens, das Aufblitzen von Stahlelementen und die Spiegelungen des Glases schaffen etwas Bewegung, aber kein Leben. Das Leben bringen die Benützer des Trigons. Man schätzt die bunte Bekleidung der Schülerinnen und Schüler, Kurzweil bringen Ausblicke auf die Strasse und die Vorplätze zu den alten Schulgebäuden. Sonst mehr neutrale Stimmung und Ruhe, ganz nach dem Leitsatz der Architekten, die im Hinblick auf eine möglichst vielfältige Nutzung des Trigons kein gestalterisches Präjudiz schaffen wollten. Ein Vorsatz, den auch das nüchterne, schön gestaltete und aufeinander abgestimmte Mobilar widerspiegelt, wo feuerverzinkter Stahl, Aluminium und helles Birkenholz mit dem dunklen Boden kontrastieren. Unterschiedlich grosse Schulzimmer, einzelne Büros, ein Raum für den Werkunterricht, eine grosse Küche für die Hauswirtschaftsausbildung, Musikzimmer und Unterrichtsräume für Gestalten zeigen zusammen mit der einquartierten Pro Senectute die Spannweite wirklicher Polyvalenz auf. Die einheitlich drei Meter hohen Räume lassen sich dank nicht tragender Zwischenwände und der durchgehend einheitlichen Pfeilerstruktur problemlos vergössern oder verkleinern.

Ein neuer Ort in der Stadt

Als die Bürger von Schilda ein neues Rathaus bauten, entschieden sie sich auf Anraten des Schweinehirts für ein dreieckiges Gebäude, das in seiner Einzigartigkeit Aufmerksamkeit erregen sollte. Weil sie beim Bau die Fenster vergessen hatten, trugen sie das Licht mit Eimern hinein und waren enttäuscht, dass alle Bemühungen umsonst waren. Das Trigon hat auch drei Ecken und ein besonderes Gebäude ist es ebenfalls, aber es mangelt nicht an Fenstern. Es ist kein Rathaus und auch kein Geschäftshaus. Das Trigon ist eine Schule besonderen Zuschnitts und setzt an prominenter Lage einen neuen städtebaulichen Akzent. Schade, dass das Gebäude der optimierten Nutzung wegen abgesenkt im Gelände steht, schade, dass zu viele Drahtzäune den auch öffentlichen Charakter des Baus schmälern, schade, dass zum rückwärtigen Areal hin nicht etwas mehr Freiraum zur Verfügung stand. Etwas mehr Atem hätte dem kompakten Solitär gut getan. Auch im Inneren gibt es Kleinigkeiten, die Kritik vertragen. Man fragt sich, warum die zum Dreieck geschlossenen Geländer und Galerieböden nicht spitz zusammenlaufen, ob die gläsernen Brandschürzen an den Rändern der Galerien nicht eleganter hätten gelöst werden können, Kabelkanäle wirklich so evident sein müssen. Während der Bauphase entstandene Wünsche seitens der Bauherrschaft und Benützer wiewohl dem Buchstaben nach auferlegte gesetzliche Vorschriften mögen die eine oder andere formale Ungereimtheit begründen. Wie sehr sich das Atelier 5 seiner ihm eigenen Auffassung von Architektur treu bleibt, so sehr zeigt sich am Trigon auch der Pragmatismus der Architekten, an einem bestimmten Ort unter bestimmten



Obergeschoss



Schnitt

Vorgaben glaubwürdig zu entwerfen. Das dreieckige Gebäude steht wie viele andere Bauten des Atelier 5 letztlich in der Tradition der klassischen Moderne. Nicht von ungefähr erinnern die Schulhausfassaden auch an Alfred Oeschgers Bücherturm der Landesbibliothek aus den frühen Dreissigern, wo Plastizität und Körper imponieren, die einfachen und funktionalen Strukturen sieben Jahrzehnte später den Wandel vom Magazin zu öffentlichen Räumen gestatteten. ■

Architekten und Bauleitung: Atelier 5, Bern
Bauingenieur: Stocker und Partner, Bern
Innenarchitektur in Zusammenarbeit mit Ursula Staub-Feller
Bauherr: Campus Muristalden AG
Realisierung: Juli 2000 – Juni 2002

Turnaround avec Trigon *Atelier 5: Campus Muristalden, Bern* Dans le sillage d'importantes réformes scolaires, l'ancien séminaire bernois Muristalden a étendu son offre de formation et souligné cette expansion par la nouvelle construction «Trigon». Dans un site sensible du point de vue urbanistique, l'Atelier 5 a construit un bâtiment sur plan triangulaire qui offre une grande flexibilité et permet des usages variés. Deux ailes de hauteur différente délimitent le périmètre scolaire des rues tandis que le troisième corps de bâtiment abritant l'entrée s'ouvre à l'arrière sur les constructions plus anciennes. L'extérieur évoque un immeuble de bureau, il frappe par la répétitivité et l'alternance systématique de fenêtres étroites et de piliers en béton laissé brut de décoffrage. À l'intérieur, les trois ailes encadrent une halle à hauteur de bâtiment bordée par des galeries continues à partir desquelles sont distribués les espaces de différentes dimensions. Dans leur ascèse formelle, les architectes se sont limités à quelques matériaux à l'extérieur comme à l'intérieur: béton brut de décoffrage, verre, acier, asphalte coulé pour tous les sols. Sur tout le pourtour, il est possible de voir de l'extérieur vers l'intérieur ou de l'intérieur vers l'extérieur: l'activité est rendue manifeste. Il est même possible de voir à travers le bâtiment. Transparence et polyvalence étaient les devises à la base tant de l'architecture que de l'image directrice de l'école. Un mobilier simple, fonctionnel et convaincant sur le plan esthétique complète l'architecture de l'extension qui sert aux futurs enseignants de lieu de formation dans les disciplines musicales, techniques et humanistes, dans laquelle des manifestations culturelles sont offertes et où Pro Senectute dispense actuellement ses services aux personnes âgées. ■

Turnaround with Trigon *Atelier 5: Campus Muristalden, Bern* As part of far-reaching educational reforms, the former Berner Seminar Muristalden has enlarged its programme of studies and emphasised the expansion with the new "Trigon" building. In an exposed part of the town, Atelier 5 constructed a building based on a triangular ground plan that permitted flexible and many-sided utilisation. Two wings of different heights mark the boundaries of the site against the street, while a third wing with the entrance zone opens onto the older school buildings towards the back. The repetitive but consistently designed alternation between vertical rectangular windows and plain exposed concrete columns gives the school the external appearance of an office building. On the inside, the three wings frame a roof-high hall with an encircling gallery accessing all rooms of varying sizes. The formal aesthetics of the interior and exterior are distinguished by reduction to a few specific materials: exposed concrete, glass and steel, with poured asphalt for all the floors. There are free views of the inside and outside of the building – anyone who cares to can see right through it. Transparency and multi-functionality are the maxims on which the architecture and the concept of the school are based. Simple but appropriate and aesthetically convincing furnishing completes the architecture of the extension building, in which future teachers will be trained in artistic, technical and humanistic subjects, where cultural events will be held, and where currently Pro Senectute provides services for senior citizens. ■